Nr. 279. — 1915. **Unterhaltungsblatt des Vorwärts** Freitag, 3. Dezember.

Schäfer, Du drückst uns so sehr!

Von Emil Unger.

Als der deutsch-französische Krieg beendet war, nahm der Hinnes-Peter seine alte Tätigkeit wieder auf, das heißt, er hütete die Schafe wie ehemals. Nur daß der Boden, auf dem seine Tiere weideten, jetzt deutsch war. Das wurmte den Peter nicht wenig, wie ihm ja überhaupt der Verlauf des Krieges recht nahe ging. Immer und immer wieder erklärte er, daß, wenn alle so gewesen wären, wie er, der Peter, die Deutschen nicht gesiegt hätten. So aber hatten sie gesiegt, und den Peter schüttelte darob die Wut. Ihn, der den ganzen Feldzug als Hornist mitgemacht und so oft zum Sturm geblasen hatte. Verkauft und verraten sei Frankreich worden, und die großen Herren seien Schuld an dem unglückseligen Ende des Kampfes, behauptete der Hinnes-Peter — und nicht er allein. Aus purem Ingrimm nannte er seine beiden Hunde nur noch „Mac Mahon" und „Bazaine".

Peter hütete die Schafe der Gemeinde Altenstadt auf den blutgetränkten Feldern des Geisberges, der am 4. August in erbittertem Ringen von den Deutschen genommen wurde. Fast kein Acker war da, in dem nicht Gefallene ruhten. Ueberall ragten schwarze Holzkreuze auf und redeten in ihrer Schlichtheit und großen Anzahl eine erschütternde Sprache. Bald nach der Schlacht wurden die Felder wieder bestellt. Der Bauer lenkte den Pflug darüber oder schwang im frischen Morgenwind die blitzende Sense. Die Zeit wob Schleier des Vergessens über das grausige Ereignis und ließ es verblassen unter dem Wechsel des Alltäglichen. Nur Peter vergaß nicht. Er schlief, wie die Schäfer jener Gegend alle, im „Karren". Der war gerade groß genug, daß ein Mensch darin kampieren kann. Mit jedem Tag wechselten Karren und Pferch ihren Standort.

Da saß nun Peter so manche Nacht unterm flimmernden Sternenhimmel, rauchend und grübelnd. Oder er lag in seinem engen Schlafwagen und sinnierte. Er hatte den Krieg noch nicht überwunden. Am Tage konnte er sich aussprechen, da stellten sich auf eine kurze Weile immer Leute ein, die sich gerne mal mit dem Schäfer unterhielten. In den langen Nächten aber war er einsam, seeleneinsam. Da hatte er nur die Schafe und Hunde um sich und hörte nur die Stimme des Windes, der in den Baumkronen rauschte.

In einer solchen Nacht war es, wo Peter Karren und Herde im Stich ließ und auf und davon ging. Der September hatte sich mit Stürmen und Wettern eingestellt. In einer Nacht tobte es ganz besonders wild. Peter konnte nicht einschlafen und wälzte sich ruhelos auf seinem Lager herum. Draußen heulte der Sturm um die Hütte. Von Zeit zu Zeit setzte ein Regenschauer ein und schwere Tropfen trommelten auf das Holzdach. Schwarzes, zerrissenes Gewölk glitt eilig am nächtlichen Himmel hin. Schon mehrere Male hatte Peter hinaus geschaut. Seine Herde drängte unruhig im Pferch umher, zuweilen knurrten auch die Hunde unter dem Wagen. Dann war er wieder eingeschlafen. Tief in der Nacht schreckte er, von quälenden Träumen geplagt, auf. Aus dem Dorf herauf klangen die schweren Schläge der Turmuhr. Peter zählte 12 mal. Er war im Grunde seiner Seele abergläubisch, wenngleich er es nach außen hin stets hoch und teuer bestritten hatte. Schon oft hatten ihn solcherlei Anwandlungen gepackt, heute ließen sie ihn nicht los. Jetzt machte er sich Vorwürfe, daß er diesen Acker zu seinem Standort gewählt hatte, der ein besonders großes Massengrab barg. Es ruhten unter ihm deutsche und französische Soldaten in reicher Anzahl. Ach, wenn doch bloß die Nacht vorüber wäre!

Der Schäfer hüllte sich fröstelnd in seine Decke. Aber Ruhe fand er nicht. Es stöhnte und klagte und wimmerte um ihn her, daß ihm angst und bange wurde. Na, wenn seine Kriegskameraden hätten sehen können, wie er hier um Mitternacht im Geisterschreck sich krümmte. Der Schäfer zweifelte nicht mehr, daß draußen Menschen seien, Menschen oder deren Geister, Seelen der toten Krieger, die zu dieser Zeit sich hier zusammenfanden. Bald vernahm er verworrene Stimmen, bald verhaltenes Weinen und dazwischen gellendes Gelächter, daß es ihm kalt über den Rücken lief. Und wieder seufzte er: „Ach, daß doch bloß die Nacht vorüber wäre." Sicher tanzten und woben die nächtlichen Gäste um seinen Pferch herum, und einzelne mochten wohl gar auf dem Dache seines Karrens sitzen. — Da — wurde nicht soeben nach ihm gerufen? Peters Zähne hämmerten aufeinander. Jetzt war es ganz nahe bei ihm. Zu dem Schlupfloch herein sprach eine weinerliche Männerstimme auf französisch: „Schäfer, Du drückst uns so sehr!" Und zehn, zwanzig, hundert Stimmen wiederholten: „Schäfer, Du drückst uns so sehr!"

Auf deutsch und französisch klang es ihm ins Ohr. Peter rollte sich in einer Ecke zusammen wie ein Igel und schloß krampfhaft die Augen. Aber die Ohren konnte er nicht verstopfen. So mußte er immerfort den weinerlichen Ruf hören: „Schäfer, Du drückst uns so sehr!" Immer stärker schwoll das Weinen an, zuletzt in ein wildes, drohendes Getöse übergehend: „Schäfer, Du drückst uns so sehr!"

„Alle guten Geister loben den Herrn", betete der Schäfer mit zuckenden Lippen. Mit diesem Spruch hatten seine Mutter und Großmutter sich die bösen Geister vom Leibe gehalten; diesmal half es nicht. Das entsetzliche Treiben um seinen Karren dauerte fort. Wie glühendes Eisen bohrte sich der Klagelaut in sein Herz: „Schäfer, Du drückst uns so sehr!"

Die Turmuhr im Dorfe schlug 3/4 1. Peter hörte es, in Schweiß gebadet. Er atmete etwas freier. Noch eine Viertelstunde, dann mußte die unheimliche Gesellschaft verschwinden, mußte Ruhe eintreten. Das aber war für Peter schon ausgemacht: in dem Karren hatte er zum letztenmal gelegen. Lieber den Schäferberuf aufgeben, als noch einmal so eine Nacht durchkosten. Die Minuten verrannen so langsam, als hätten sie eine Zentnerlast am Fuße. Immerhin — zehn mußten doch schon vergangen sein, seit die Uhr geschlagen hatte. Um so dringlicher, bittender, weinerlicher umtoste sein Häuschen das erschütternde: „Schäfer, Du drückst uns so sehr!" O Gott! Peter schrie auf. Sein Karren bewegte sich und rollte langsam über die holperige Erde. Er hörte das Rad quietschen. Was machten bloß Mac Mahon und Bazaine, seine Hunde? Keinen Laut stießen sie aus. Dabei fuhr der Wagen immer weiter. Peter kroch zum Schlupfloch hin. Die Neugierde meisterte die Angst. In Mondschein getaucht lag die Landschaft da. Es wimmelte von Soldaten, deutschen und französischen, auf dem Acker. Sie hatten schreckhaft knochige Gesichter und geisterhaft starre Augen. Jener aber, der den Wagen schob, war ein riesenhafter Bayer ohne Kopf. Peter sah ihn ganz genau. Der Schatten, den seine Gestalt auf dem Felde hinterließ, hatte die Länge des Dorfkirchturms. Peter sah den Lenker mit breiten Beinen über den Acker stampfen und die Arme zitterten unter der Last des Wagens. Jetzt gab es einen Ruck, und der Karren hielt. Er hatte die Furche überschritten, nun stand er auf dem Nachbargrundstück und rührte sich nicht mehr. Der Ruf: „Schäfer, Du drückst uns so sehr!" war verstummt.

In diesem Augenblick verkündete die Uhr die erste Morgenstunde. Ein gellendes Gelächter erschütterte noch einmal die Luft, dann war alles still in der Runde. Friedlich breitete sich der Acker mit dem Massengrab aus, nur das schwarze Holzkreuz lag geknickt in den Stoppeln.

* * *

So ungefähr erzählte der Schäfer später seine Erlebnisse, als er sich vor Gericht verantworten mußte, erstens weil er plötzlich aus dem Dienst gegangen war, und zweitens, weil er den Pferch sich selbst überlassen hatte. Die Schafe hatten den Pferch gesprengt und erheblichen Schaden angerichtet. Das Gericht nahm die Erzählung Peters als eine phantasievolle Ausrede auf und verurteilte den Geisterseher. Peter aber behauptete sein Leben lang, daß ihm Unrecht geschehen sei und jener Vorgang sich tatsächlich so abgespielt habe.

Kleines Feuilleton.

Rousseau und die Kopfsteuer.

Bevor der in späteren Jahren zum Murrkopf und Menschenfeind gewordene berühmte französische Philosoph seine letzte Unterkunftsstätte zu Ermenonville fand, lebte er ein Jahrzehnt lang in Paris, und zwar in der Straße Plutriere, wo er im fünften Stockwerk eines hohen, düsteren Hauses eine schlechte Wohnung inne hatte. Starrsinnig wies er die gutgemeinten Unterstützungen seiner Freunde und seiner zahlreichen Verehrer zurück und ernährte sich kümmerlich durch Notenabschreiben. Damals wurde vom Pariser Magistrat eine allgemeine Kopfsteuer zur Deckung notwendiger städtischer Ausgaben ausgeschrieben, und Jean Rousseau blieb vom Steuerzettel natürlich nicht verschont. Da ihm jedoch diese Art der Besteuerung gründlich mißfiel, weigerte er sich, zu bezahlen, und er untersagte auch bei Strafe seines hohen, ewigen Zornes den vertrauten Freunden und seiner Frau Therese, den geforderten Steuerbetrag etwa gegen seinen Willen an die Kämmerei zu senden. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß die Steuererheber keine besondere Hochachtung für berühmte Schriftsteller hätten, und daß sie sich wenig um seinen Unwillen kümmern, sondern ihm unfehlbar, ihrer Pflicht gemäß, Exekution ins Haus schicken würden. „Gut", versetzte Rousseau, „mögen sie sich immerhin meines Bettes und meines Zimmers bemächtigen. Dann gehe ich aufs freie Feld, setze mich unter einen Baum und erwarte dort den Tod." Der mürrische Philosoph war gewiß ganz der Mann dazu, das zu tun, was er sich vorgenommen hatte, wie auch die Pariser Zeitungen behaupteten, die sich fortwährend mit seinem Tun und Treiben beschäftigten, und die auch von seiner eigensinnigen Steuerverweigerung Notiz genommen hatten. Auf diese Weise erhielt auch der Pariser Magistrat Kenntnis von dem Vorfall, und es wurde in seiner nächsten Sitzung, noch bevor der Exekutor bei Rousseau erschienen war, beratschlagt, ob man sein Bett mit Beschlag belegen solle. Die Stadtvertretung entschied indessen nach reiflicher Ueberlegung mit Stimmenmehrheit, daß dem Verfasser der „Neuen Heloise" in Anbetracht seiner großen Armut und im Hinblick auf die Berühmtheit, deren er sich erfreute, die Kopfsteuer von drei Livres und zwölf Sous großmütig erlassen werden solle. Der eigensinnige Philosoph hatte es also in der Tat fertiggebracht, seinen Willen durchzusetzen; aber, wie die Pariser Zeitungen damals bemerkten, nicht gerade zur Ehre der Literatur, da jedes Dienstmädchen und jeder Lumpensammler anstandslos denselben Steuerbetrag gezahlt habe, den Rousseau verweigerte. Freilich hätte man auch mit den Dienstmädchen und mit den Lumpensammlern nicht so viel Umstände gemacht wie mit dem berühmten Philosophen. Jean Jacques Rousseau aber war froh, dieser rohesten Art der Personalsteuer, die die Steuerpflichtigen ohne Rücksicht auf Vermögen und Einkommen gleich hoch traf, aus dem Wege gegangen zu sein.

Ein Mann mit operiertem Gehirn.

Die jüngste Sitzung der Pariser Akademie der Heilkunde brachte eine Ueberraschung: Dr. A. Guépin führte einen Soldaten von 22 Jahren vor, dem er im Februar 1915 ein Drittel der linken Gehirnhälfte wegoperiert hatte. Der Patient befindet sich heute ausgezeichnet, seine Heilung ist so gut gelungen, daß er höchstwahrscheinlich wieder Garnisondienst tun wird, wenn er nicht sogar an die Front zurückkehrt. Wie Guépin bei seiner Vorstellung ausführte, hat er in diesem wie in verschiedenen anderen Fällen feststellen können, daß eine mehr oder weniger schnelle und umfangreiche Ablösung eines Teiles der Gehirnsubstanz in dem betreffenden Verwundeten verhältnismäßig geringfügige Erschütterungen hervorrief, die sich in keinem Fall mit den Gesundheitsschädigungen vergleichen ließen, die sich etwa bei der Operation von Gehirnbrüchen oder bei der Oeffnung von Gehirnabszessen ergeben; das von ihm angewandte Verfahren führt, wie er versicherte, im Gegenteil dazu, die Gehirnfunktionen in kurzer Zeit wieder vollkommen normal zu gestalten. Da Guépins Mitteilungen die bisherigen Anschauungen über chirurgische Eingriffe im Gehirn umzuwerfen scheinen, hat die gelehrte Körperschaft eines ihrer Mitglieder mit einem besonderen Berichte über die Guépinsche Methode beauftragt.

Notizen.

— **Musikchronik.** Das Blüthner-Orchester veranstaltet am Sonntag, den 5. Dezember, abends 7½ Uhr, im Blüthnersaale seinen zweiten Wagner-Abend unter Leitung von Paul Scheinpflug.

— **Zeitungspapier als Kartoffelschutz.** In der „Papierzeitung" werden günstige Erfahrungen über den Schutz von Kartoffeln durch Zeitungspapier mitgeteilt. Auf eine Brettunterlage wurde eine ziemlich dicke Schicht von Zeitungspapier gebreitet, hierauf kamen die Kartoffeln, und auch zwischen Wand und Kartoffeln wurde Papier gesteckt. Schließlich wurden die Kartoffeln mit einer dicken Schicht Zeitungspapier zugedeckt, aber so, daß genügender Luftzutritt blieb. Es gelang auf diese Art, stets einen Vorrat von drei Zentner Kartoffeln so aufzubewahren, daß sich innerhalb zwei Jahren keine nasse oder faule Kartoffel in den Vorräten zeigte.

— **Zwölf Sekunden Lebensdauer einer Kanone** errechnet der „Prometheus" für ein englisches 34-Zentimeter-Geschütz. Wenn man das Kanonenrohr als Maschine betrachtet, so ist es nur in den Augenblicken tätig oder lebendig, in denen die Kugel durch das Rohr durchgeht. Zweifellos ist diese Art der Betrachtung berechtigt, denn auch bei irgend einer anderen Maschine wird man, wenn man sich ein Bild ihrer Lebensdauer verschaffen will, in gleicher Weise vorgehen. Tut man dies bei der Kanone, d. h. summiert man die Zeit, in der das Rohr tatsächlich in Anspruch genommen wird, so kommt man für das englische 34-Zentimeter-Geschütz auf die unglaublich kurze Zeit von zwölf Sekunden. Die Eintagsfliege ist demnach gegenüber dem Kanonenrohr als Methusalem anzusehen. Wenn man bedenkt, wie groß der Arbeits- und Zeitaufwand zur Herstellung eines solchen Geschützes ist, und hinzurechnet, was an Arbeitskraft notwendig ist für die Erzeugung der Munition, dann muß, ganz abgesehen davon, daß die schließliche Arbeitsleistung der Kanone eine rein zerstörende ist, dazu kommen, daß der Arbeitsaufwand zur Lebensdauer in gar keinem Verhältnis steht.

Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen.

19] Von Harald Tandrup.

Aber Maren gestand ehrlich, daß sowohl sie wie der Vater, jetzt, nachdem der erste Schmerz überstanden war, es für das beste hielten, daß der liebe Gott die Mutter zu sich genommen habe. Sie sei sich und ihnen nur eine Last gewesen.

Hiermit war Andersens Mission eigentlich zu Ende; jedoch er konnte sich nicht entschließen, aufzubrechen. Und während Maren dann Kartoffeln schälte, sah Andersen mit einem Interesse zu, als sei diese Arbeit das Lustigste und Merkwürdigste, was er jemals gesehen habe.

Marens kleine, feste, rundliche Hand mit den kurzen, dicken Fingern war nicht schön; aber sie griff ordentlich zu und ließ das, was sie einmal gepackt hatte, nicht mehr los.

Ihr Mund arbeitete mit den Fingern um die Wette; denn Maren plauderte sehr gern, wenn es einmal dazu kam. Fremden gegenüber war sie meist verlegen. Aber Andersen erschien ihr wie einer der ihrigen — er glich nicht im geringsten diesen Stadtherren, vor denen sie so großen Respekt hatte.

Die jungen Leute sprachen immer von demselben: von ihrem Heimweh, vom Land, nach dem sie sich sehnten.

„Ich glaube, ich werde niemals vergnügt, solange ich hier in Kopenhagen bin," sagte Andersen.

„Ich auch nicht," stimmte ihm Maren bei. „Sie haben keine Ahnung, Andersen, wie ich mich nach einer grünen Weide sehne. Aber ich muß recht schön bleiben, wo ich bin."

„Das kann ich mir denken. Larsen reist wohl nie?"

„Der Vater sagt, er könne Kopenhagen nie satt bekommen. Er geht jeden Tag, stundenlang — straßauf, straßab."

„Wie fürchterlich!" rief Andersen. „Warum er das wohl tut? Ja, wenn er noch auf dem Lande wäre, wo es Vieh und Aecker gibt — aber hier, wo nichts als Menschen, Pflastersteine und Läden zu sehen sind."

„Nun, die Läden, Andersen, die sind doch schließlich ganz hübsch."

„Finden Sie wirklich? Ich weiß nicht, wie das kommt, aber mir haben die Läden in Varde viel besser gefallen. Sie waren zwar nicht so groß, aber viel, viel gemütlicher, hier weiß man vor lauter Sachen gar nicht, was man kaufen soll."

„Ich beneide Sie oft, Andersen," begann Maren nach einer kurzen Pause, „Sie können doch wieder fort, wenn Sie wollen."

„Wie meinen Sie das?"

„Sie können zu Ihrem alten Meister zurück."

„Ach nein, Jungfer."

„Aber haben Sie denn nicht gesagt, er warte auf Sie?"

„Gewiß, das tut er auch, Jungfer Larsen; Sie dürfen ja nicht glauben, daß ich lüge. Aber fort kann ich trotzdem nicht."

„Warum?"

„Ich kann nicht von Ihnen fort, Jungfer Larsen! So — jetzt wissen Sie es."

Maren wurde dunkelrot und wendete sich ab.

„Solche Späße sollten Sie nicht machen, Andersen", sagte sie.

„Ich — Späße? Wie können Sie so etwas sagen, Jungfer! Ich habe es Ihnen noch nie zu gestehen gewagt, aber jetzt habe ich es gesagt und nehme es nicht mehr zurück. Ich habe Sie lieb, Jungfer Larsen, ob Sie es nun wollen oder nicht. Wohl weiß ich, daß ich das auf eine andere Weise sagen sollte — Sie dürfen ja nicht glauben, ich sei so ungebildet, daß ich nicht wisse, was sich gehört. Wenn es ganz richtig sein sollte, hätte ich einen Blumenstrauß mitbringen und vor Ihnen auf die Knie fallen müssen. Aber wissen Sie, Jungfer Larsen, Blumen sind jetzt um Weihnachten so teuer."

Prüfend schaute Maren ihn an.

„Meinetwegen mag das mit den Blumen sein wie es will, Andersen," sagte sie, „obgleich ich Ihnen darin recht geben muß, daß sie hier in Kopenhagen unverschämte Preise dafür verlangen. Wenn ich mich nur darauf verlassen kann, daß Sie auch wirklich meinen, was Sie sagen."

„Jungfer Larsen!" rief Andersen mit Tränen in den Augen. „Sehe ich wirklich aus wie ein schlechter, hinterlistiger Mensch?"

„Nein, Andersen, nein, das tun Sie nicht" — und jetzt schossen auch ihr die Tränen in die Augen.

„Glauben Sie, ich könnte irgend einen Menschen und gar erst Sie, Jungfer Larsen, unglücklich machen? Oder trauen Sie mir jetzt, wo Sie Ihre Mutter verloren haben, schlechte Streiche zu?"

„Ach, Andersen —"

Schnell wischte sie ihre Hände an der Küchenschürze ab, warf die Arme um seinen Hals und begann zu schluchzen.

„Jungfer Larsen," stieß er hervor, „Sie dürfen nicht weinen — Sie haben doch mich."

„Werden Sie mich immer lieb haben, Andersen?"

„Immer," antwortete er. „Sind Sie böse, wenn ich Sie jetzt küsse?"

„Nein, gewiß nicht," erwiderte sie.

Natürlich dachten die beiden, sie seien allein; aber es saß dennoch jemand in der Nähe, der sie mit funkelnden Augen beobachtete. Das war Madame Grau, die sich auf dem Heimweg zu ihrer Wohnung befand, nachdem sie sich ungefähr eine Stunde mit der geräucherten Wurst unterhalten hatte.

Sie steckte die Schnauze durch das Loch und pfiff so laut, daß man es durch die ganze Küche hörte:

„Ueberlegen Sie sich, was Sie tun, Jungfer. Ich bin selbst verheiratet, kenne den Rummel. Es beginnt mit Wursthäuten und Käserinden, endet aber mit zwölf Jungen im Monat und mit einem trockenen Stück Holz zum Nagen. Heiraten Sie niemals, ich warne Sie!"

„Hören Sie nur, wie das Vieh pfeift", sagte Andersen.

„Ja, Sie reden natürlich zu Ihren Gunsten", pfiff die Madame gekränkt und verschwand.

Als Andersen eine Zeitlang in der unbequemen Stellung mit Marens Armen um seinen Hals dagestanden hatte, machte er sich vorsichtig von ihr los, denn Maren war sehr kräftig, er aber mager.

„Sie glauben nicht, wie froh ich bin", sagte er.

„Ich auch", gestand sie lächelnd.

„Es ist zu schrecklich, Jungfer, wenn man ganz allein auf der Welt, in einer fremden Stadt, lebt und keinen Menschen hat, der sich um einen kümmert, wenn man krank werden und sogar sterben kann, ohne daß es jemand nahe geht."

Wieder brachen Marens Tränen hervor.

„So etwas dürfen Sie nicht sagen, Andersen."

Und sie warf sich aufs neue mit einer solchen Wucht an seine Brust, daß er hintenüber gegen die Küchenwand taumelte.

„Meinen Sie nicht, Jungfer Larsen, wir sollten du zueinander sagen?" fragte er.

(Forts. folgt.)

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7½ Uhr: **Maria Stuart.**
Sonnabend: **Maria Stuart.**
Sonntag Nachm. 3 Uhr (kl. Pr.): **Das alte Spiel von jedermann.**

Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Sonnabend: **Der Vater.**
Sonntag 2½ Uhr (kleine Preise): **Die deutschen Kleinstädter.**

Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
8 Uhr: **Der Sturm.**
Sonnabend: **Der Sturm.**

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
8 Uhr: **Der Vater.**

Komödienhaus.
8 Uhr: Die rätselhafte Frau.

Berliner Theat.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Die Dardanellen, Konstantinopel und der Bosporus.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
8 Uhr: **Peer Gynt.**
Sonnabend: **Komödie der Worte.**
Sonnt.: **Komödie der Worte.**

Deutsches
Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Die selige Exzellenz.

Theater für Freitag, 3. Dezember.

Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: **Undine.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8 Uhr: **Der adele Bauer.**

Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Rosenblatt's Geheimtip**

Kleines Theater.
8 Uhr: **Henriette Jacoby.**

Komische Oper.
8 Uhr: **Jung muß man sein**

Lustspielhaus.
8¼ U.: **Krieg im Frieden.**

Metropol-Theater
8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).

Residenz-Theater
8½ Uhr: **Die Prinzessin vom Nil.**
Sonnabend 3½: **Es waren einmal zwei Geschwister.**

Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: **Der Weltenbummler**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Ultimo.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**

Thalia-Theater.
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**

Theater am Nollendorfpl.
8¼ Uhr: **Immer feste drauf!**
Sonnab. 3½: **Dornröschen.**
Sonnt. 3½: **Der Graf v. Luxemburg.**

Trianon-Theater.
8¼ U.: **Bodos Brautschau**
Sonnab. 4 Uhr: **Rotkäppchen.**

Theater des Westens
8 Uhr: **D. Fräulein v. Amt**
mit Guido Thielscher.

National-Theater.
Köpenicker Str. 68. 8½ Uhr
S. M. der Dollar.
Sonnab. u. Sonnt. 4 U.: Rotkäppchen.

Rose-Theater.
8 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn.
Sonnabend 4 Uhr: **Schneewittchen.**
Sonnab. 8 U. Staatsanwalt Alexander.

Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Die Kriegsbraut.**
Sonnabend: **Lieb Vaterland.**
Sonntag 3 Uhr: **Maria Stuart.**

Grete Wiesenthal
„Flotte Bursche“
Operette i. 1 Akt v. F. v. Suppé.
Mitwirkende:
Else Berna — Lotte Werkmeister
Käte Hansen — Steffi Waldt
Gustav Matzner — Heinrich Peer
Hanna Ewald — Jan Paul
Außerdem:
Der
neue
Dezember-Spielplan.

Luisen-Theater.
8¼ Uhr: **Schritte auf der Treppe.**
Sonnabend 4: Der gestiefelte Kater
Sonnab. 8½: D. Glöckner v. Notre-Dame
Sonntag 3 Uhr: **Maria Stuart.**
Sonntag 8½: **Der Hüttenbesitzer.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
Die von der Emden

Ein Matrosenbild von Wehsel. Für Militärpersonen vollkomm. freier Zutritt zu d. Stett. Sängern. Anfang 8 Uhr.

Palast
Anf. 8 Uhr, Sonnt. 3½ u. 8 Uhr
Der
neue heitere
Dezember- u. Weihnachts-Spielplan.
Ein Progr. harmlosen Humors und wohltuender Zerstreuung.

Circus Busch
Heute 8 Uhr:
Neue Spezialitäten!
Golem in seine. türk. Ausstattungs-Akt
„Opferung zum Sieg des heiligen Krieges“.
Heralda Ronnie
„Puppchen“,
das Operettenpferd, geritt. v. Dir. A. Blumenfeld jr.
Außerdem prolongiert:
Labero
Rubini! 3 Schwestern Facori!
10 Uhr **Michel**
Sonntag Auf vielseitig. Wunsch
3½ Uhr „Michel“ 1. Akt

Apollo Theater.
Direktion Adolf Vogel
Telef.: Lützow 7541
Ein für Berlin nie dagewesenes
Riesen-Dezember-Programm!
Lebendes Spielzeug?
Paetzold-Truppe m. ihren origin. Fahrrädern!
Clement Lion Zauberer.
„Urian“, ein Trumpf Darwinscher Theorie.
Karl Edler mit seinem „Nickl“.
„Artistenkinder“ in ihren unglaubl. Leistungen.
Cilli Bauer, Wiener Vortrags-Künstlerin.
Kremos! Original-Akt.
Berat in ihren farbenprächt. Licht-Tänzen.
Walter Steiner m. zeitgem. Vorträgen.
Hermann Klink Vortragskünstler
Gussy Holl / Schneider-Duncker im Duett!
Anf. 8 Uhr. Billettvk. 11-1 A. Wertheim u. Invalidenst.

Münzen kauft **Ball**, Münzenhandlung, Wilhelmstr. 46/47.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91
Heute:
Volkstümliches Konzert
des Berliner Sängervereins (E. V., Cäcilia Melodia). Chormeister: Kgl. Musikdirektor Max Eschke, unter Mitwirkung des
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist Franz v. Blon.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf 40 Pf. bei C. Schüßler, Wallstraße 85, Loeser & Wolff, Spittelmarkt, Ecke Leipziger Straße.
Alle Vergünstigungen aufgehoben!

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Freitag, den 3. Dezember:
Preciosa.
Schausp. m. Gel. i. 4 Aufz. v. Alex. Wolff.
Sonntag 3 Uhr: **Die Maschinenbauer von Berlin.**
Ab Montag: **Das verlorene Leben.**
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Neu! Neu! Neu!
Was machste nu?
Posse in 3 Aufzügen von Hans Berg.
Dazu das große Festprogramm.
Franz Amon! 3 Karleys! Erbon!
Sonntag 4 Uhr: **Familie Schnaase.**

Possen-Theater
8¼ (Folies Caprice) 8¼
Freund Loewe Seine Tante
mit **Haskel** und **Berisch.**

Bereite deinen Likör selbst!
Kognak-, Rum-, Arrak-Essenz, Stonsdorfer sowie alle bekannten Sorten von 40 Pf. an nebst Gebrauchsanweisung. Preisliste frei. Vertreter gesucht. 234/13*
Berolina-Likör-Essenzen,
Berlin, Alexanderstr. 32, vorn II.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30

Branchen-Versammlungen:

Einsetzer.
Sonntag, den 5. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Saal III).
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Statistische Aufnahmen.

Theater-Tischler.
Sonntag, den 5. Dezember, vorm. 10 Uhr, bei Greive, Rungestr. 30.

Sargtischler.
Montag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, bei Schröder, Borhagener Straße 5.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Statistische Aufnahmen.

☞ Die **Auszahlung der Weihnachtsunterstützung** an die Frauen der zum Heere einberufenen Kollegen erfolgt vom **13. bis 22. Dezember.** Die **näheren Angaben** werden den Frauen mit dem „Frauenblatt“ zugestellt. 91/4*

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83—85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Sonntag, den 5. Dezember 1915, vormittags 9½ Uhr,

Branchen-Versammlung
der Eisen-, Metall- u. Revolverdreher sowie Rundschleifer
in Obiglos Festsälen (früher Keller), großer Saal, Koppenstr. 29.
Tagesordnung:
1. Branchenangelegenheiten. 128/5
2. Verschiedenes.

Zur besonderen Beachtung! Da in vielen Betrieben sich in der letzten Zeit die Verhältnisse wesentlich zu ungunsten unserer Kollegen gestaltet haben, ist es notwendig, daß alle Kollegen und Kolleginnen es als Pflicht betrachten, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die allgemeine Lage bedarf dringend einer eingehenden Erörterung.

Montag, den 6. Dezember 1915:

Bezirks-Versammlungen
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

Norden: Pharussäle, Müllerstr. 142, abends 8½ Uhr.
Norden: Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8½ Uhr.
Norden: Frisch's Festsäle, Badstr. 11, abends 8½ Uhr.
Moabit: Sands Festsäle, Beusselstr. 9, abends 8½ Uhr.
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8½ Uhr
Reinickendorf-West: Eichbornstr. 60, abends 6½ Uhr.
Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8½ Uhr.
Osten: Comeniussäle, Memeler Str. 67, abends 8½ Uhr.
Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8½ Uhr.
Stralau-Rummelsburg: Blume, Alt-Boxhagen 56, abends 8 Uhr.
Weißensee: Restaurant Peukert, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr.
Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 2, abends 8½ Uhr.
Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstraße 151/152, abends 8½ Uhr.
Steglitz: Schellhases Festsäle, Ahornstr. 15a, abds. 8½ Uhr
Köpenick und Friedrichshagen: Restaurant Lindengarten, Friedrichshagen, Friedrichstraße 74, abends 8½ Uhr.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 44a, abends 8½ Uhr.
Spandau: Restaurant Dertz', „Spandau, Kurstr. 21, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Bericht von der Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Metallarbeiter-Notizkalender
für das Jahr 1916
sind im Bureau und bei allen Bezirkskassierern zu haben.

128/6* **Die Ortsverwaltung.**

England am Pranger!
Nena Sahib, der weltberühmte Roman John Retcliffs, von dem bereits 350 000 Bände verkauft sind, schildert in unvergleichlich packender Weise und in markerschütternder Darstellung die vor nichts zurückschreckenden Winkelzüge Englands, um sich in den Besitz Indiens zu setzen. — Heute ist dieser Roman besonders aktuell, heute droht wieder der Aufstand der Indier, die durch die grausame Behandlung der Engländer bis aufs Blut gereizt sind. — Wer daher in Form eines ungemein spannenden Romans sich über die Verhältnisse, über Land und Leute in Indien unterrichten will, wer über die kommenden Ereignisse auf dem Laufenden bleiben will, der lese **Nena Sahib.** 3 elegante Leinwandbände. Gelegenheitskauf. Statt 12 Mk. für 6 Mk. **Retcliffs sämtliche weltberühmten, historisch-politischen Romane. 40 Prachtbände** statt 160 Mk. für 78 Mk. Gegen monatliche Teilzahlung von 4 Mk.
R. Hachfeld ◆ Potsdam A ◆ Hohenzollernstr. 3.

Herren- u. Burschen-Ulster und Anzüge.
Im Einzelverkauf:

Serie I	II	III
M. 19.50	M. 24.50	M. 29.50

Verkauf von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. 1952*
Sonnabend bis 8 Uhr. Sonntags 12—2.
Kleiderfabrik Königstr. 49 IV. (Fahrstuhl)

Verkäufe.

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Verkauf gewesene Jackett-, Rockanzüge, Ulster, Paletots, Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, jetzt nur 20—35 M. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen, jetzt nur 20—75 Mark. Große Auswahl in Herren-Gehpelzen, Gelegenheit in Damen-, Reise-, Wagenpelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 88*

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Ulster, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leihweise billig zu haben. Altbekannte Firma. Max Betz, Große Frankfurterstraße 88. *

Halbumsonst! Pelzgarnituren, extrabillige erstklassige Skunksstolas, Fuchsstolas, Opossumstolas, Fuchsgarnituren Skunksmuffen, Riesenauswahl spottbillige Pelzneuheiten. Herrenanzüge, Herrenulster, Herrenhosen, Winterpaletots, Burschenanzüge, Bauchanzüge. Spottbilliger Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldsachen. Großberlins allerbilligste Einkaufsquelle: Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. *

Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Divandecken, sehr billig. Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. 246/4*

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 spottbillig farbiebierhafte Teppiche, Gardinen. Vorwärtsleesern 5 Prozent Extrarabatt. R10*

Vorjährige elegante Herrenanzüge Paletots und Ulster aus feinsten Rohstoffen 25—60 Mark, Hosen 6—18 M. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 5R*

Pelzgarnituren! Große Auswahl neuer echter Pelzgarnituren! Skunksstolas! Fuchsgarnituren! Opossumstolas! Muffen aller Art! Staunenerregend. Spottbillig. Herrenanzüge. Winterulster. Allerbilligster Bettenverkauf. Aussteuerwäsche. Gardinenauswahl. Prachtteppiche. Uhrenverkauf! Schmucksachen! Spottpreise! Leihhaus! Warschauerstraße 7. 36R*

Vorjährige Herrenulster aus feinsten Rohstoffen 18—45 Mark, Paletots 14—38, Anzüge 16—38, Beinkleider 4—10, Jünglingsgarderobe. Deutsches Garderobenhaus, Große Frankfurterstraße 116 I. *

Leihhaus Prinzenstraße 105 kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene Jackett-, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, Gold-, Silberwaren. Höchste Beleihung aller Wertsachen. 101/6*

Halbumsonst Schnürstiefel, Langschäfte, Halbschäfte, wenig getragene, kauft man nur Grüner Weg 80 und Chausseestraße 87. 101/18*

Monatsanzüge, Ulster, Paletots, Hosen. Elegante Damenkleider, Astrachanmäntel, Tuchmäntel, Sportjacken, Kostüme, Röcke, Blusen, Burschen-, Knaben-, Mädchengarderobe. Die billigste Quelle Neukölln, Münchenerstraße 9. †103*

Geschäftsverkäufe.

Meine erstklassige Landwirtschaft mit Gasthof, mitten im großen Orte, ohne jede Konkurrenz, im Oderbruch bei Küstrin, zusammen zirka 15 Morgen, davon 7 Morgen erstklassiger Lehmboden, 8 Morgen Prima Wiesen, Obstgarten, mit Fischerei, massiven Gebäuden, ein Pferd, eine Kuh, ein fettes Schwein, sechzehn Hühner, voller Ernte, zum Teil noch ungedroschen, Kartoffeln und totes Inventar für 17 500 Mark bei 3000 Anzahlung sofort verkäuflich. Agenten verbeten. Möller, Pankow, Floraprometnade 22.

Möbel.

Möbel gegen sofortige Kasse sehr preiswert zu verkaufen, Brunnenstraße 7 und Müllerstraße 174. Sonntag geöffnet von 12—2. 82R

Speisezimmer! 2,50 Büfett; dunkelmahagoni Schlafzimmer, kriegshalber nicht abgenommen, in hervorragender Verarbeitung, sehr günstig verkäuflich. „Berliner Möbelhaus“ M. Hirschowitz, nur Südostens, Skalitzerstraße 25. 104R*

Möbel aller Art auf Kredit, bequeme An- und Abzahlung. Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7. Zweites Geschäft Müllerstraße 174. Sonntag von 12—2 geöffnet. 81R*

100! entzückende Küchen, farbig und lackiert, riesig billig. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30. 95R

Kleiderspind, Wäschespind, Kommode, Schlafsofa, Bettstelle, Matratze von 10,00 an. Palisadenstr. 27, Ecke Strausberger, Tapezierer. 101/19

Musikinstrumente.

Gitarrezithern mit fünfundachtzig Unterlegnoten 8,50, Mandolinen mit Tasche 9,50, Gitarren 9,50, Sololaute, gut eingespielte Orchestergeige mit Formetui 18,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166 III. 2947b*

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Bruchgold, Silbersachen, Platinabälle, diverse Altmetalle, höchstzahlend Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76. 93/1*

Zahngebisse! Bruchgold! Silbersachen, Platinaabfälle, Quecksilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelze Christianat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 74/4*

Fahrradankauf Linienstraße 19. *

Fahrradankauf, höchstzahlend. Weberstraße 42. 97/20*

Platin, Goldsachen, Silbersachen, Zahngebisse, Stanniol 2—, Quecksilber, Glühstrumpfasche kauft Blümel, Auguststraße 69. 253/11*

Unterricht.

Teilnehmer an einem englischen Zirkel für Anfänger werden gesucht; ebenso für Konversationszirkel. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. R*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16. *

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Klavierstimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavierstimmer. Hasselbach, Neukölln, Niemetzstraße 10. *

Stellenangebote.

Packer auf Goldleisten, mit der Branche durchaus vertraut, in der Expedition bewandert, suchen Neumann, Hennig u. Co., Zeughofstraße 21. †21

Bauschlosser verlangt Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 94. *

Älteren Mechaniker auf Paginier-Maschinen für alle Systeme (dauernd). Schriftliche Angebote unter V. 1, Hauptexpedition des „Vorwärts“. 2950b*

Zeitungsfrau zum Austragen des „Vorwärts“ für Halensee gesucht. Stegmann, Wilmersdorf, Mannheimerstraße 55, parterre. *

Verkäuferinnen, tüchtige, für die Abteilung Schürze sofort gesucht. — Meldungen 12—1 Uhr mittags oder 7—8 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 100R

Metallschleifer
sofort gesucht. Meldungen 10—11 vormittags. 2
Panzer A.-G., Badstr. 59.

Graveur
tüchtig, für Schwarzdruck, Stahlarbeit (Scharfschnitt), leitende Stell., gesucht. Dauerstellung. Offerten: **C. Z. 7810** an **Rudolf Mosse,** Schiffbauerdamm 4. 101/20

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.